



Die Innenstadt Stuttgarts vom Tagblattturm gesehen nach den Luftangriffen im Juli 1944. Links zu erkennen ist das Kaufhaus Schocken-Merkur gegen die Steinstraße, im mittleren Hintergrund der Hauptturm der Stiftskirche und rechts davon der Turm des Rathauses.

Stuttgart in Trümmern

Rolf Hirrlingers Fotos nach den Luftangriffen 1943 bis 1945

Judith Breuer

Vor ein paar Jahren stieß die Autorin bei Recherchen auf Fotos aus den 1940er-Jahren, die das zerstörte Stuttgart zeigen.¹ Die ergreifenden Aufnahmen, die im Stadtarchiv Stuttgart bislang als Arbeiten Oskar Hirrlingers gelten, sind beredte Zeugnisse der Zerstörung Stuttgarts nach den Luftangriffen vor 80 Jahren. Im Folgenden werden exemplarisch einige der 772 Fotos und erstmals ihr Urheber vorgestellt.

Das Fotohaus Oskar Hirrlinger war jahrzehntelang die erste Adresse für den Bedarf von Berufs- und Hobby-Fotografen in Stuttgart. Das Geschäft hatte Tradition: Eröffnet wurde es 1902 in der Gartenstraße, heute Fritz-Elsas-

Straße, im Elternhaus der beiden namhaften Stuttgarter Fotografen Oskar (1866–1921) und Alfred Hirrlinger (1870–1926).² Als Inhaber bot Oskar Hirrlinger, der ältere der Brüder, außer fotografischen Leistungen auch »photographische Apparate und Utensilien« zum Kauf an, wie es im *Adressbuch Stuttgart* von 1904 erstmals heißt. Der Stuttgarter Fotograf Arthur Ohler, der bei beiden Fotografen Hirrlinger in die Lehre gegangen war, würdigte in einer *Festrede* 1951 die bei Oskar Hirrlinger erforderte breitgefächerte Ausbildung.³

Die Firma Oskar Hirrlinger zog 1906 in das Haus Lange Str. 23 an der Ecke zur Calwer Straße. Dort nahm die Fir-



**Der Fotograf als Schatten,
aufgenommen zwischen 1943 und 1945**

ma, wie in der im selben Jahr eröffneten Filiale in der Königstraße, auch Filmkameras sowie -vorführgeräte in das Sortiment. Wiederholt wurde das Stammgeschäft in der Lange Straße ausgebaut, um dann seit 1930 auf vier Geschossen Waren anzubieten.⁴ In ihrem *Radio-Katalog* für 1937/38 nennt sich die Firma Oskar Hirrlinger »Größtes Photo- und Kinohaus Württembergs«. Ein Treuhänder hielt die Firma 1945 rückblickend sogar für die größte ihrer Art in Deutschland. Beide Geschäftshäuser wurden 1944 durch Fliegerbomben zerstört. 1959 bezog die Firma einen Neubau an derselben Stelle. Bis in die vierte Generation geführt, schloss das Fotogeschäft 2014 für immer.

Rolf Hirrlinger als Chronist der Kriegsschäden in Stuttgart

Da der Firmengründer Oskar Hirrlinger bereits 1921 verstorben war, kann er nicht der Urheber der im Zweiten Weltkrieg entstandenen Fotos sein. In Frage kommt aber einer seiner Söhne, der in dem unter dem väterlichen Namen weitergeführten Geschäft tätig war. Nach dem Tod des Seniors übernahm seine Ehefrau Sofie den Betrieb, unterstützt von den Söhnen Kurt und Rolf als Prokuristen. Der jüngere, Rolf Hirrlinger (1901–1986), hatte in der väterlichen Firma seit 1916 – begleitend zum Besuch der Handelsschule – eine fotografische Ausbildung erfahren. 1920 ging er nach Dresden an die Deutsche Photohänd-

lerschule, wo er nach einjähriger Ausbildung seine Fachprüfung ablegte. 1933 wurden beide Söhne Teilhaber des mittlerweile um die 40 Mitarbeiter beschäftigenden Geschäfts. Rolf Hirrlinger entwickelte sich in den Folgejahren zum anerkannten Fachmann auf dem Gebiet der Fotografie, des Röntgens und der Filmaufnahme.⁴

Nach Rolf Hirrlingers Aussage aus dem Jahr 1946, festgehalten in den Entnazifizierungsakten im Staatsarchiv Ludwigsburg, wurde er im September 1943 verpflichtet, Aufnahmen von den durch die Luftangriffe auf Stuttgart entstandenen Schäden zu machen. Sein Dienstherr war die Luftschutzpolizei, die dem Polizeipräsidenten unterstand.⁶ Die Fotos des noch unzerstörten Stuttgart im Jahr 1942, die seit 2020 in einer Auswahl in drei Magazinen veröffentlicht sind, waren hingegen unter Federführung des Stadtplanungsamts von Bediensteten ohne Fotografausbildung als Grundlagen für einen vorgesehenen Stadtumbau erstellt worden.⁷ Hirrlingers Auftrag, erteilt nach dem 12. Luftangriff auf Stuttgart, war indes eine fotografische Dokumentation. Ausgewählt wurde er wohl, weil man dem Berufsfotografen eine professionelle und schnelle Erledigung der Aufgabe zutraute und weil ihm – wegen eines Herzleidens wehruntauglich – keine Einberufung drohte. Zudem war er Mitglied der NSDAP, eingetreten 1933 aus »geschäftlichen« Gründen, wie er im Entnazifizierungsverfahren aussagte.⁸

Zur Vollendung seines 70. Lebensjahres würdigten die *Stuttgarter Nachrichten* und die *Stuttgarter Zeitung* Rolf Hirrlinger als Fotografen. Die Zeitung erwähnt dabei seine während des Krieges entstandenen Aufnahmen und betont ihren hohen dokumentarischen Wert.⁹ Auf der Suche nach Fotos von Stuttgart im Zweiten Weltkrieg fragte ein Mitarbeiter des Anfang der 1980er-Jahre ins Leben gerufenen städtischen Projekts »Zeitgeschichte« im Fotohaus Hirrlinger nach. Dort erfuhr er, dass der Seniorchef seine Fotos vom zerstörten Stuttgart dem befreundeten Wirt des Bärenschlössles überlassen hatte. Von diesem konnten die Bilder erworben, allerdings innerhalb des befristeten Projekts nicht mehr ausgewertet werden.¹⁰ Einige wenige dieser Fotos erschienen erstmals in Roland Müllers Publikation *Stuttgart zur Zeit des Nationalsozialismus* aus dem Jahr 1988, allerdings lediglich mit dem Bildnachweis »Projekt Zeitgeschichte«.

Die Folgen der Luftangriffe auf Stuttgart

Im Zweiten Weltkrieg waren Luftangriffe auf Städte, also zivile Ziele, ein Mittel der Kriegsführung. Den Anfang hatte 1937 die deutsche Legion Condor im spanischen Bürgerkrieg mit der Bombardierung Guernicas gemacht. Nach dem Überfall deutscher Truppen auf Polen als Auftakt folgte 1939 der Angriff der deutschen Luftwaffe auf die militärisch unbedeutende Stadt Frampol in Polen. Im Mai 1940 flogen deutsche Bomber Angriffe auf Rotterdam/Niederlande, im September und Oktober 1940 auf London und am 14. November 1940 auf Coventry/Großbritannien, wobei die Stadt in Schutt und Asche gelegt wurde.

Die Angriffe der deutschen Luftwaffe wurden von der britischen erwidert. Seit 1942 griffen auch in Großbritannien stationierte amerikanische Bomber in das Kriegsgeschehen ein. Diese sogenannten fliegenden Festungen waren stark gepanzert und hatten eine hohe Tragkraft. Die Angriffe der Alliierten zielten nicht nur auf kriegswichtige Industrien, sondern als Vergeltung der deutschen Angriffe oder wegen mangelnder Zielgenauigkeit auch auf Städte.

Stuttgart war wegen der ortsansässigen kriegswichtigen Produktionsstätten des Kraftfahrzeugbauers Bosch und des Motoren- und Fahrzeug-Bauers Daimler-Benz gefährdet. Am 6. September 1943 kam es zum ersten Angriff bei Tage, zugleich dem ersten Angriff der amerikanischen Luftwaffe auf Stuttgart. Er galt zwar dem Bosch-Werk im Nordwesten der Stadt, getroffen wurden aber die Wohnquartiere im Südwesten. Bei den Luftangriffen von Juli bis September 1944 ging die Innenstadt Stuttgarts zugrunde. Insgesamt erlebte die Stadt über 50 Luftangriffe durch britische und amerikanische Bomber.

Die Angriffe trafen ein Stuttgart, das seit 1940 durch die Schaffung von Luftschutzbunkern, so unter Marktplatz, Wilhelmsplatz, Bahnhofsvorplatz und in Gestalt des Wagenburgtunnels, und teilweise durch dunkle Tarnanstriche der Häuser notdürftig darauf eingestellt war. Die Auswirkungen übertrafen allerdings alle Vorbereitungen und Vorstellungen.

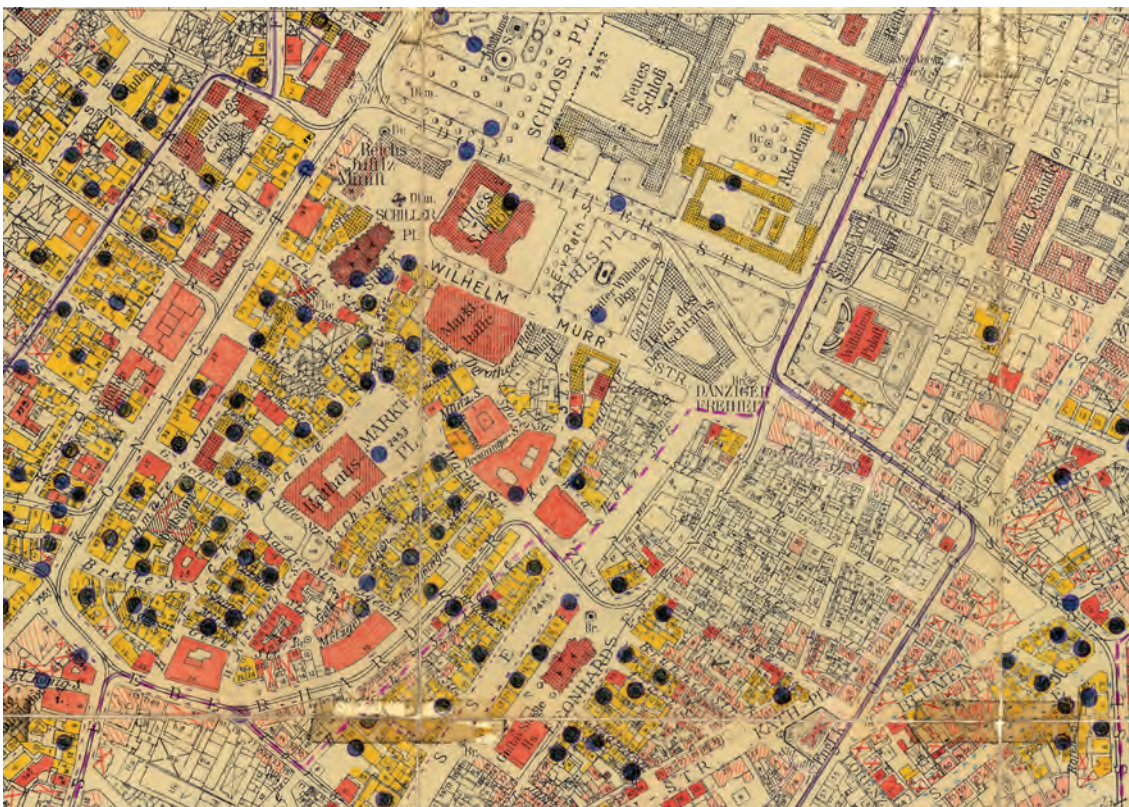
Zwischen März 1944 und Januar 1945 fielen in Stuttgart etwa 12.000 Spreng- und 1,3 Millionen Brandbomben. Auf Grund der Masse an niedergegangenen Bomben zählte Stuttgart mit Berlin, Essen, Duisburg und Köln zu den

fünf besonders stark getroffenen Städten Deutschlands. Über 4.500 Menschen der Stuttgarter Zivilbevölkerung kamen bei den Luftangriffen ums Leben, davon 770 Ausländer, vorwiegend Zwangsarbeiter. Über die Hälfte der Gebäude in Stuttgart wurden von Bomben getroffen, knapp 40.000, das heißt 57 % wurden zerstört oder beschädigt. Die Bausubstanz der Innenstadt ging sogar bis zu 95 % verloren. Wegen der kampflosen Übergabe der Stadt im April 1945 an die französischen Truppen blieben Stuttgart weitergehende Zerstörungen erspart.¹¹

Die Dokumentation der kriegsgeschädigten Bauten: Stiftskirche und Altes Schloss

Die Folgen der Luftangriffe wurden von den Behörden akribisch dokumentiert. Das Stadtmessungsamt legte für jede Angriffswelle und jeden Stadtteil seit dem ersten Luftangriff am 25. August 1940 insgesamt 584 Pläne an, in denen die Schäden detailliert kartiert wurden. Auf dem Plan der vom 25. bis 29. Juni 1944 entstandenen Schäden sind u. a. das Alte Schloss, die Stiftskirche, das Rathaus und die Markthalle rot angelegt und damit als schwer beschädigt dargestellt.¹² Rolf Hirrlinger wiederum dokumentierte ab September 1943 mit seinen Aufnahmen auf Kleinbildnegativen vor allem die beschädigten Großbauten Stuttgarts. Seine kurz nach den Luftangriffen entstandenen Fotos bezeugen anschaulich die enorme Zerstörung der Stadt und die Verluste an gewachsenen Plätzen, Straßen und Gassen.

Die evangelische Stiftskirche, ein im Wesentlichen 1453 bis 1531 entstandener spätgotischer Bau im Stadtkern, wurde am 26. Juli 1944 stark beschädigt. Wie Hirrlingers



Plan der Stadtmitte mit den Luftangriffsschäden vom 25. bis 29. Juli 1944, kartiert vom Stadtplanungsamt (Ausschnitt): Gelb = Totalschäden, Rot = schwere Beschädigungen, rotes Kreuz = mittelschwere Beschädigungen, rotes Raster = leichte Beschädigungen, blau gefüllter Kreis = Sprengbomben, schwarzer Kreis = Brandbomben

Bildnachweise

Titel: Foto Michael Weißenberger
S. 2: Foto Dorothe Faupel
S. 3–7: Fotos Michael Rasser
S. 9: © Deep Art, Tübingen AI Center (Thaddäus Wiedemer). Fotovorlage Historicgermany – für Tübingen Neckar Front From Old Town
S. 10: Fotos Thomas Thiemeyer
S. 11 (oben): © MPI IS, Patrick Junker
S. 11 (unten): © heinlewischer
S. 12 (oben): © Cyber Valley
S. 12 (unten): © Ulrike von Luxburg
S. 13: © Ulrich Metz
S. 15: Foto ALB © Fritz und Hildegard Ruoff Stiftung Nürtingen
S. 16 (oben): privat
S. 16 (unten), 17 (links), 18 (oben): Fotos Cyrill Harnischmacher
S. 17 (rechts): Foto Frank Kleinbach
S. 18 (unten): CC BY-NC-SA 3.0 Archiv Baumeister im Kunstmuseum Stuttgart
S. 19 (links): © Archiv Baumeister im Kunstmuseum Stuttgart
S. 18 (rechts): © Galerie Schlichtenmaier
S. 19: Foto Jürgen Holzwarth © Fritz und Hildegard Ruoff Stiftung Nürtingen
S. 21 (oben), 49, 54 (links), 99: Fotos Irene Ferchl
S. 21 (unten), 22 (links): Sammlung Domnick
S. 22 (rechts), 24: Fotos Katja Schurr
S. 23: © Privatbesitz Familie Heinrich
S. 33–34, 36–40: Fotos Rolf Hirrlinger © Stadtarchiv Stuttgart RH_FM 132-208-725
S. 35: Stadtarchiv Stuttgart SStA-9350_10356
S. 41, 42 (unten), 43, 44, 46 (oben), 47 (unten): privat
S. 42 (oben): © Stadtarchiv Tübingen
S. 44 (oben), 66, 70, 71: © Stadtarchiv Ulm
S. 44 (unten): © Stadtarchiv Ludwigsburg
S. 45 (links): Leo Baeck Institute New York
S. 45 (rechts): © Landesarchiv BW, Abt. Staatsarchiv Ludwigsburg
S. 46 (unten): LMZ007820
S. 47 (links): LMZ003845
S. 50–53: © Stadtarchiv Ebersbach
S. 54 (rechts): Foto Christian Buchholz
S. 56, 57, 63: privat
S. 58 (oben): Württ. Landesbibliothek, Handschrift H.B. XIV 13, Blatt 237v; (unten): Württ. Landesbibliothek Cod.hist.fol.415, Blatt63r
S. 59: Württ. Landesbibliothek Cod.bibl.fol.58 Blatt 36r und Blatt 36v
S. 60 (oben): Foto Hofkammer des Hauses Württemberg, Altshausen
S. 60 (unten): Joachim Schäfer, Ökumenisches Heiligenlexikon CC-Lizenz 4.0
S. 61 (oben): LMZ 311817
S. 61 (unten): Geschichtsverein Zwiefalten
S. 62 (links): Wikimedia Commons Effi Schweizer; (rechts): Wikimedia Commons Vassil. Lizenz CC0
S. 65, 69: gemeinfrei, CC0 1.0.
S. 67: Fotos Tjark Wegner, Universitätsbibliothek Tübingen, L II 34 c.4
S. 68 (oben): Landesamt für Denkmalpflege BW Tübingen, Bildarchiv Foto Marburg, Aufnahme-Nr. mi05908c04
S. 68 (unten): LMZ901909
S. 72: Andreas F. Borchert, wikicommons CC BY-SA 4.0
S. 85: Foto Jonas Metten
S. 86: Foto Stadtverwaltung Böblingen
S. 87: Foto Kraft + Kraft Architekten © sgd-Pressesbild
S. 88: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpg848/0009>
S. 89: Foto Kai Loges © Diözesanmuseum Rottenburg
S. 90: Amrei-Marie – Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0
S. 91: Foto Rainer Bäßler, Universität Hohenheim
S. 92: Foto Deutsches Bauernkriegsmuseum Böblingen
S. 93: David von Becker – CC BY-SA 4.0
S. 94: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Helmuth_Rilling_2013.jpg
S. 96: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Julia_Schoch_2017.jpg
S. 97: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hermit_Ibis_in_Vienna_Zoo_on_2013-05-14.png
S. 98: Foto Franziska Kraufmann © Stiftung Theodor-Heuss-Haus
S. 100 (oben): © Wolfgang Laib und Kunstmuseum Stuttgart
S. 100 (unten): privat
S. 101: Foto Bernd Langner
S. 102, 106: Fotos Fritz Deppert
S. 104: Foto Rafael Glatzel © Württembergische Landesbibliothek Stuttgart
S. 105: © Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)
S. 107: OGV Bissingen
S. 108: Fotos Jörg Maurer
S. 109: Foto Luise Lüttmann
S. 110 (oben): Foto Manfred Schmidt-Lüttmann
S. 110 (unten): Foto Claudia Köpfer
S. 112 (oben): Foto Thomas Hoppe
S. 112 (unten): © Haus Schulenburg Gera
Sollten Rechte Dritter irrtümlich übersehen worden sein, so ist der Herausgeber selbstverständlich bereit, rechtmäßige Ansprüche nach Anforderung abzugelten.

Impressum

ISSN 0342-7595 (Druckausgabe)
ISSN 2750-4662 (Online)

Die Schwäbische Heimat erscheint vierteljährlich.

Mitglieder des Schwäbischen Heimatbundes erhalten die Zeitschrift als Vereinsgabe. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 60,- im Jahr. Für noch in Berufsausbildung stehende Personen € 10,-, für Familien € 90,-, für juristische Personen € 90,-.

Der Preis für das Jahresabonnement beträgt € 60,-, für Einzelhefte € 15,-, zuzüglich Versandkosten, inkl. 7% Mwst.

Zahlungen für den Schwäbischen Heimatbund sowie Spenden nur auf dessen Konto: LBBW Stuttgart
IBAN DE33 6005 0101 0002 1643 08,
BIC SOLADEST600.

Gesamtherstellung

druckpunkt tübingen, Schloßgartenstraße 15,
72070 Tübingen
Telefon 07071 91506-11
info@druckpunkt-tuebingen.de

Anzeigenberatung und -verkauf

Agentur Hanne Knickmann
Telefon 0160 8422622
www.kulturzeitschriften.net

Anzeigenverwaltung

Anzeigengemeinschaft Süd
Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart
Telefon 0711 60100-41
Telefax 0711 60100-76
sh@anzeigengemeinschaft.de

Nachdruck und andere Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Besprechungsexemplare usw. wird keine Garantie übernommen.

Redaktion

Irene Ferchl
ferchl@schwaebischer-heimatbund.de

Herausgeber

Schwäbischer Heimatbund e.V.
Weberstraße 2, 70182 Stuttgart
Telefon 0711 23942-0,
Telefax 0711 23942-44
info@schwaebischer-heimatbund.de
www.schwaebischer-heimatbund.de
Vertretungsberechtigte Vorstandsmitglieder:
Josef Kreuzberger (Vorsitzender),
Dr. Karl Epple (stv. Vorsitzender), Prof. Dr.
Albrecht Rittmann (stv. Vorsitzender)
Vereinsregister AG Stuttgart, Nr. 2326

Geschäftsführer

Dr. Bernd Langner 0711 23942-22

Verwaltung und Organisation Studienreisen

Beate Fries 0711 23942-12
Sabine Langguth 0711 23942-47

Buchhaltung

Gabriele Kury 0711 23942-21

Schwäbische Heimat

Magazin für Geschichte,
Landeskultur, Naturschutz
und Denkmalpflege

Preis 15 €
E4271F
ISSN 0342-7595

2023|3
Herbst

2023|3



Sintflutopfer und Riesensalamander

Der fossile Maarsee auf der Höri

Verkübelt und verkabelt

Künstliche Intelligenz in Tübingen

Stuttgart in Trümmern

Fotos nach den Luftangriffen 1943–1945

Klosterpatron mit Migrationshintergrund

Aurelius aus Armenien in Hirsau

Weiterlesen?

Gerne senden wir Ihnen das Heft zum Preis von 15,- Euro zzgl. Porto. Bitte nennen Sie uns in Ihrer Bestellung die Nummer des gewünschten Heftes sowie Ihre Rechnungs- und Lieferadresse.

» [Bestellen](#)

Die landeskundliche Zeitschrift »Schwäbische Heimat« erscheint vier Mal im Jahr. Einzelhefte kosten 15,- Euro, ein Abonnement 60,- Euro/Jahr Euro, jeweils zzgl. Porto. Im Rahmen einer Mitgliedschaft im SHB erhalten Sie die »Schwäbische Heimat« kostenfrei, Der Jahresbeitrag für eine reguläre [Mitgliedschaft](#) beträgt 60,- Euro.

Weitere Infos [hier](#)

Sie möchten die »Schwäbische Heimat« kennenlernen?

Gerne senden wir Ihnen kostenlos ein älteres Probeexemplar. Der Versand von Wunschheften ist leider nicht möglich. Senden Sie uns einfach eine Nachricht mit dem Betreff „Probeexemplar“ und teilen Sie uns Ihre Lieferadresse mit.

» [Bestellen](#)

Lernen Sie uns auch unter www.schwaebischer-heimatbund.de kennen